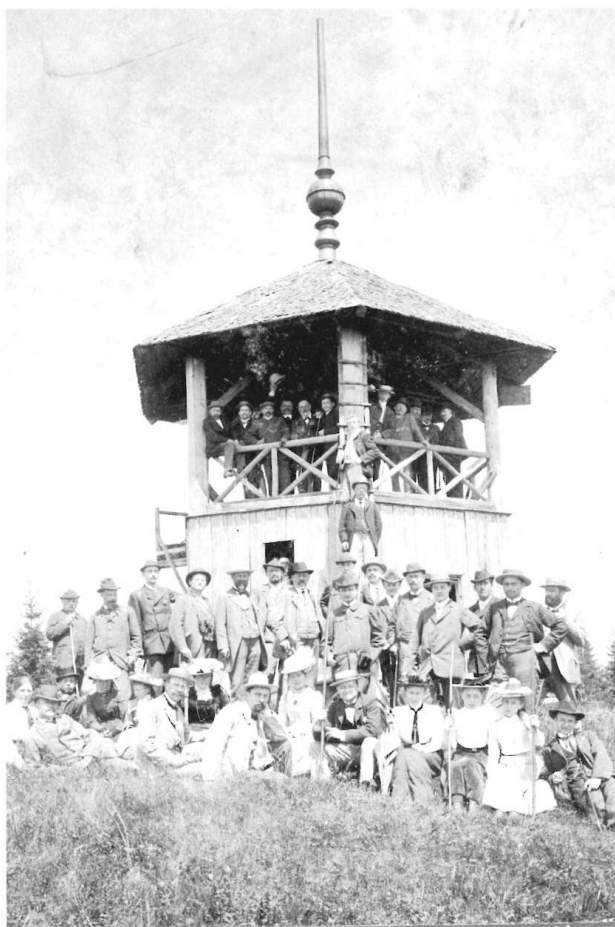


Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auch das Allgäu dem Fremdenverkehr geöffnet, herbeigeführt durch die Anlage landverbindender Eisenbahnlinien. Sicher hat auch die neu erwachte Liebe zu Land und Volk die Reise- und Wanderlust begünstigt. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen und den Fremdenverkehr zu fördern, wurde am 16. April 1877 unter dem Namen „Schwarzer Grat Verein“ ein „Verschönerungsverein“ ins Leben gerufen. Das Ziel dieses Vereins lag offen: Erschließung der Adelegg mit dem Schwarzen Grat, des Eistobels, Verschönerung der Stadt Isny und ihrer Umgebung. Hauptanliegen war der Ausbau von Wanderwegen und die Errichtung einer Unterkunft auf dem Schwarzen Grat, die gleichzeitig als „Lug ins Land“, wie man damals die Aussichtstürme bezeichnete, dienen sollte. Dank großzügiger Unterstützung der Herrn Grafen von Quadt-Wykradt konnte dieser erste Pavillon, ein turmartiges Gebäude mit drei Etagen, schon ein Jahr später gebaut werden. Der Kostenaufwand betrug damals 700 Mark.



So brach am 5. September 1878 nachmittags Punkt ein Uhr eine große Schar fröhlicher Wanderer vom Schillerplatz in Isny auf, um auf die freien lichten Höhen des Schwarzen Grates zu wallen und dem Schutzturm, Lusthaus oder wie man den Pavillon sonst noch nannte, die lang ersehnte Weihe zu geben. Unterwegs begegnete man einigen schon wieder absteigenden Leutkircher Freunden, welche, um den Zug nicht zu versäumen, die Einweihungsfeierlichkeiten nicht mehr abwarten konnten. Ihr unerbittliches Schicksal wurde allgemein lebhaft bedauert. Allein die Herren Schlauberger wußten sich zu trösten und requirierten ein ihnen unterwegs begegnetes Fäßchen Gerstensaft, natürlich wie billig, gegen klingende Münze. Unterdessen erfreuten sich die oben Angekommenen an dem prächtigen Blick in die Alpenwelt, in die oberschwäbische Hochebene und auf den Bodensee. Einem besonders begabten Beobachter gelang es sogar, mit unbewaffnetem Auge die Westenköpfe eines Matrosen auf einem Bodenseedampfer zu zählen.

Für Unterhaltung sorgte die Bolsternanger Musikkapelle. Stadtschultheiß Munz hielt eine Ernst und Humor vereinigende Rede in der er Zweck und Geschichte der Errichtung dieses »Lug ins Land« auseinandersetzte. Der Kassier des Verschönerungsvereins bot Enzian und Obstler zur Stärkung der Wanderfreunde an. Bald entwickelte sich ein gemütliches Leben und Treiben. Als der „Verschönerungs-Finanzminister“ auf der Plattform des Turmes auftauchte und jeder sich auf eine humorige Rede freute, geschah Unerhörtes: kein freudiger Toast entströmte seinen Lippen, sondern nur die inhaltvolle Mitteilung, daß der Herr Vetter auch Butter und Käse heraufgebracht habe, der hiermit den verehrlichen Anwesenden bestens empfohlen werde. Ein homerisches Gelächter belohnte diesen gelungenen Scherz des wackeren Kassiers. Jedem erschien die Stunde des Aufbruchs viel zu früh, und mit Liedern verabschiedete man sich von dem hübschen Pavillon.

1881 übergab der Verschönerungsverein den Schwarzen-Grat-Pavillon der neugegründeten „Sektion Schwarzer Grat“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, der mit dem Pavillon auch die Obhut und Pflege der Adelegger Wanderwege übernahm. Leider war der Holzbau dieses ersten Turmes der rauen Witterung nicht gewachsen, und obwohl der Untergrund des Turmbaus schon 1882 entwässert wurde, konnte der fortschreitende Verfall nicht mehr aufgehalten werden. So entschloß man sich bei der Hauptversammlung

im Jahre 1902 zum Bau eines neuen und höheren Turmes. Die Kosten für einen Eisenbetonbau überstiegen aber bei weitem die vorhandenen Mittel, und so beschloß man 1904 wiederum einen Holzbau, diesmal jedoch auf

Zementsockel. Oberamtsbaumeister Kluftinger aus Leutkirch fertigte den Plan für das Bauwerk. Am 17. September 1905 fand die Einweihungsfeier statt.



Von allen Seiten kraxelten die Bergfreunde, die Mitglieder des D. Ö. Alpenvereins, des Allgäuverbandes des Schwäbischen Albvereins und viele sonstige Touristen herauf auf die Höhe des Schwarzen Grates und vereinigten sich um das mit Kranzgewinden gezierte und von Flaggen in den Fürstlich Quadt'schen, Württembergischen, Bayerischen und Österreichischen Farben umgebene Bauwerk. Mit Kanonenschüssen und unter den Klängen der Isnyer Stadtkapelle wurde der Turm eingeweiht. Ein klarer Sonnentag lag über dem Berg, als Stadtschultheiß Fischer, Leutkirch, für den erkrankten 1. Vorsitzenden unter den Glückwünschen der befreundeten Verbände den Turm seiner Bestimmung übergab. Postsekretär Mahle, Waldsee überbrachte der Sektion Schwarzer Grat Glückwünsche vom Allgäuverband des Schwäbischen Albvereins. Herr Pfeilsticker, der Obmann der Ortsgruppe Isny des Schwäbischen Albvereins, übergab als Andenken ein Panorama vom Schwarzen Grat, damit jeder Besucher die einzelnen Örtlichkeiten feststellen kann. Der Vorstand des Vereins zur Hebung des

stellen kann. Der Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Isny, Aufsichtslehrer Röser, beglückwünschte die Sektion zu ihrem stattlichen Aussichtsturm und gedachte der Einweihungsfeier des vor 27 Jahren vom Verschönerungsverein erstellten Pavillons.

Die vielen Wanderer, die es auf den höchsten Berg des damaligen Königreiches Württembergs zog, konnten die Rundumsicht nun wieder genießen. Lange Zeit gab es keine großen Veränderungen mehr. Im Jahre 1928 erwarb der Schwäbische Albverein den Pavillon von der Sektion Schwarzer Grat des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins. Der Allgäugau führte seine Gauwanderung zum Schwarzen Grat durch. Bei dieser Gelegenheit wurde der Turm am 5. August 1928 eingeweiht.

Der Pavillon wurde nach dem Krieg wieder in Stand gesetzt. Am 21. Mai 1950 gab es aus diesem Anlaß auf dem Schwarzen Grat ein Wandertreffen des Allgäugaus.

Der Schwäbische Albverein bekundete, anlässlich einer Sternwanderung zum Schwarzen Grat, einen neuen Aussichtsturm zu bauen. Der sechzig Jahre alte Pavillon wurde in der Höhe von den Fichten eingeholt und bot kaum noch eine Aussicht. Der Zahn der Zeit, die rauhe Witterung hatten ihm arg zugesetzt. Doch zu dieser Zeit gab es scheinbar unüberwindbare Gegensätze.

Die Schwäbische Zeitung berichtet darüber: »Nach der Kundgebung am Sonntagnachmittag empfing Fürst Paul von Quadt Direktor Fahrbach und Landrat Dr. Münch zu einer zweieinhalbstündigen Besprechung über diese Fragen. Dabei kam aber noch nicht allzuviel heraus. Der Fürst wendet sich keineswegs gegen den Neubau eines Turmes auf dem Schwarzen Grat; er will aber keinen Quadratmeter Boden an den Albverein verkaufen oder in Erbpacht vergeben, wie es dieser vorgeschlagen hat. Nach einem Beschluß des Hauptausschusses darf nämlich der Albverein nur auf eigenem Grund und Boden oder auf Gelände in Erbpacht eigene Bauten errichten. Der Fürst meinte dazu, dann müsse eben der Albverein seine Beschlüsse ändern. Andererseits war er aber sofort bereit, für den neuen Turm, der mindestens 25 Meter hoch werden müsse, damit er über die Tannenspitzen hinausragt, 15 Festmeter Bauholz zu stiften. Dagegen fand die Bitte, das Bauholz südlich und östlich vom Turm schlagen zu lassen, damit ein besserer Ausblick auf das Hochgebirge frei werde kein Gehör«.

Doch das Schicksal ereilte das Pavillon, es brannte am 15. September 1967 infolge eines Blitzschlages ab. Anfang des Jahres 1969 wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Sie zogen sich bis April 1970 hin. Zwischen dem Fürstlichen Hause Quadt und dem Albverein kam es zu einer Verständigung über den Bau eines neuen Aussichtsturmes auf dem Schwarzen Grat. Am 19. April 1970 fand im Nebenzimmer des Hotel Ochsen die erste Sitzung über den „Wiederaufbau des Aussichtsturmes auf dem Schwarzen Grat bei Grossholzleute“, so geschrieben im Sitzungsprotokoll, statt.

#### Die Teilnehmer waren:

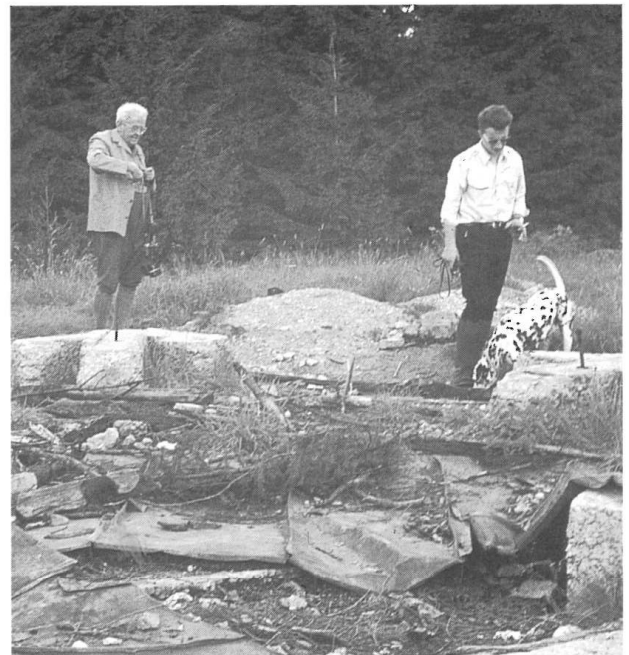
Direktor Fahrbach, Gaubomann Lakner, Vertrauensmann Wangler, Bürgermeister Benk, Gauobmann i.R. Hans Ott, Gauwegmeister Dadischek, Lehrer Boneberger in Vertretung von Bürgermeister Freff, Dr. Espenschied, Kreisbaumeister Wiech, Oberförster Schaupp, Rechner Gruber, Bausachverständiger Wecker und Architekt Kellner.

#### Auszüge aus dem Protokoll:

Als erster Punkt ist der Einweihungstermin »Himmelfahrt 1971« (der 20. Mai 1971) festgeschrieben worden. Über die Zufahrt zur Baustelle konnte noch keine endgültige Klarheit erzielt werden.

Weiterhin wird über die Firmen gesprochen, die den Turm erstellen sollen, auch über die Person des Architekten, wofür Herr Kellner, Isny vorgeschlagen sei. Dann wird über die Form des Turmes, ob quadratischer oder sechseckiger Grundriß diskutiert. Man hält einen quadratischen Grundriß, schon aus Gründen der vereinfachten Konstruktion für das Gegebene.

Bausachverständiger Wecker vom SAV ist der Ansicht, daß die Holzverschalung durch einen anderen Baustoff ersetzt werden solle, da erfahrungsgemäß die Westseite sehr in Mitleidenschaft gezogen werde und eine Holzverschalung alle 3 bis 5 Jahre einen Anstrich erfordere, der wegen der nötigen Gerüste recht kostspielig sei. Die Einwürfe von Kreisbaumeister Wiech, daß ein Holzturm doch eine relativ kurze Lebensdauer habe, werden vom Vorsitzenden zurückgewiesen mit der Begründung, daß unsere Holztürme erfahrungsgemäß eine Lebensdauer von 80 bis 100 Jahren haben und, daß angesichts der wesentlich geringeren Baukosten dem Holzturm der Vorzug zu geben sei; zudem passe ein solcher viel besser in diese Landschaft.



## Aus der Planung wird nun Wirklichkeit

Letzte Vorbereitungen zum Bau des Aussichtsturmes auf dem Schwarzen Grat

Mit dem Turmbau am Schwarzen Grat wird es jetzt wirklich ernst: Schon in zwei oder drei Wochen soll am Gipfel des Isnyer Hausberges mit den Arbeiten begonnen werden, nachdem die von Architekt Kellner erstellten Baupläne vom Hauptverein des Schwäbischen Albvereins in Stuttgart akzeptiert worden sind. Auch das Landratsamt hat mit der Baugenehmigung bereits seinen Segen gegeben. In einer letzten vorbereitenden Sitzung des Bauausschusses wurden mit den Baufachleuten bereits detaillierte Fragen zum Bau des Aussichtsturmes erörtert.

Der Vorsitzende des Schwäbischen Albvereins Isny, Primus Wangler, der die Bauausschußsitzung leitete, freute sich, daß man noch vor der Urlaubszeit abstimmen könne, was während dieser Zeit zu tun ist. Wangler informierte das Gremium vom Fortschritt der Wegebauarbeiten am Schwarzen Grat, die vor allem für die zum Bau notwendigen Fahrzeuge, die ja auf den Gipfel des Berges müssen, gemacht wurden. Der Weg ist bis auf ein letztes Einkiesen fertig, obwohl das Wetter nicht immer günstig war. Der Hauptteil der Arbeiten wurde in freiwilligem Einsatz von Mitgliedern des Albvereins geleistet. Wangler erinnerte an die notwendigen Holzfällerarbeiten, die ebenfalls in Eigenleistung bewältigt wurden. Bisher seien fast 200 freiwillige Arbeitsstunden geleistet worden. Dank des Entgegenkommens der fürstlichen Forstverwaltung können die Baufahrzeuge über das Eschachtal bis auf den Gipfel des Schwarzen Grates fahren. Das fürstliche Haus wird auch den noch benötigten Kies spenden.

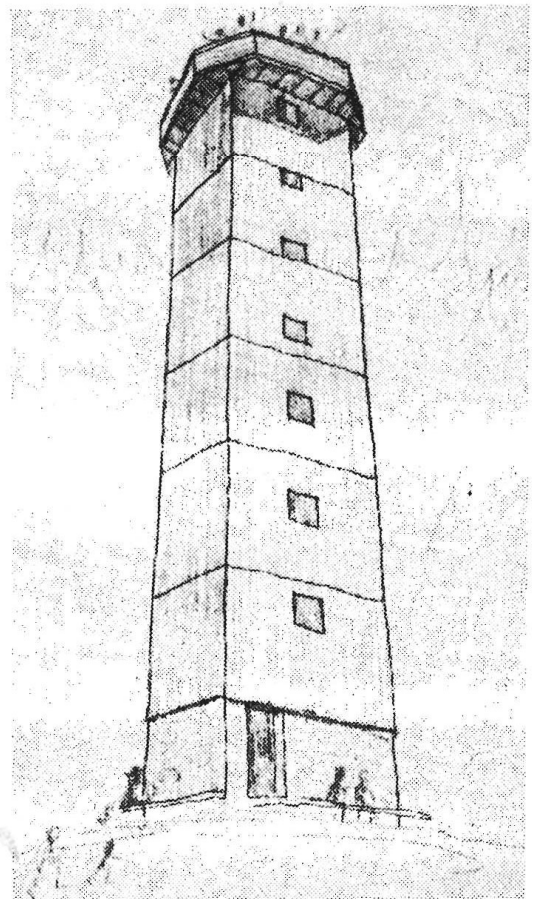
In der Folge hatten vor allem Baufachleute hiesiger Firmen, Anton Blaser und Alfred Reischmann, sowie Architekt Kellner das Wort. Da wurden große Probleme ebenso besprochen wie kleine Einzelheiten. Sämtliche für die Vorbereitung der Arbeiten nötigen Punkte wurden eingehend erörtert. Kurz nochmals einige technische Daten: der Turm wird 26 Meter hoch, hat ein 2,50 m tief in die Erde gehendes Fundament, auf dem nach der Fertigstellung des Turmes 2,5 t Druck lasten werden, das aber auch 45 t Zug verkraften muß. Am Turm werden nach den bisherigen Berechnungen rund 150 Festmeter Holz verbaut.

Das Holz soll in einer Spendenaktion zusammengebracht werden. Bürgermeister Benk, der für die Stadt eine Holzspende zusagte, wird sich bei den Bürgermeistern der umliegenden Gemeinden um Spenden

für den Turmbau bemühen. Auch die fürstlichen Häuser werden sicher einen Beitrag in Holz geben. Aber nicht nur die Gemeinden, auch jeder Privatwaldbesitzer ist gebeten, hier ein Schärflin beizutragen.

In nächster Zeit wird der Schwäbische Albverein zur Deckung der Kosten — der Turm wird runde 100 000 DM kosten — eine Spendenaktion starten. Schon jetzt können Geldspenden über die Stadtkasse mit dem Verwendungszweck „Schwarzer Grat“ eingezahlt werden. Die Stadtkasse wird deshalb eingeschaltet, um die Spenden für steuerlich absetzbar zu deklarieren. Jeder Heimatfreund ist also aufgerufen, hier einen kleinen Obulus zu entrichten.

los



Noch ist der Turm nur eine Planskizze. Am Himmelfahrtstag 1971 soll das Bauwerk jedoch schon eingeweiht werden.

Skizze: Kellner

Der Vorsitzende Direktor Fahrbach führt weiter aus, daß Fürst Paul von Quadt sich mündlich bereit erklärt habe 15 Festmeter Holz für den Turm zu stiften, was allgemein anerkannt wird. Bürgermeister Benk erklärt sich bereit, in Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern der weiteren Umgebung eine Aktion ins Leben zu rufen mit dem Ziel, das restliche Bauholz für den Turm als Stiftung zu beschaffen.

Herr Architekt Kellner legt einige Entwürfe vor, die jedoch nicht ganz befriedigen. Er empfahl eine größere Auskragung auf der Höhe der Aussichtsplattform als bei bekannten Türmen.

Der Vorsitzende umreist nun genau seine Vorstellungen über den zu erstellenden Turm. Es wird beschlossen, daß Herr Kellner neue Entwürfe fertigt, die am Samstag, 9. Mai 1970 im Rathausaal zu Isny dem Bauausschuß zur Beratung vorgelegt werden sollen.

Dem Bauausschuß gehören an:

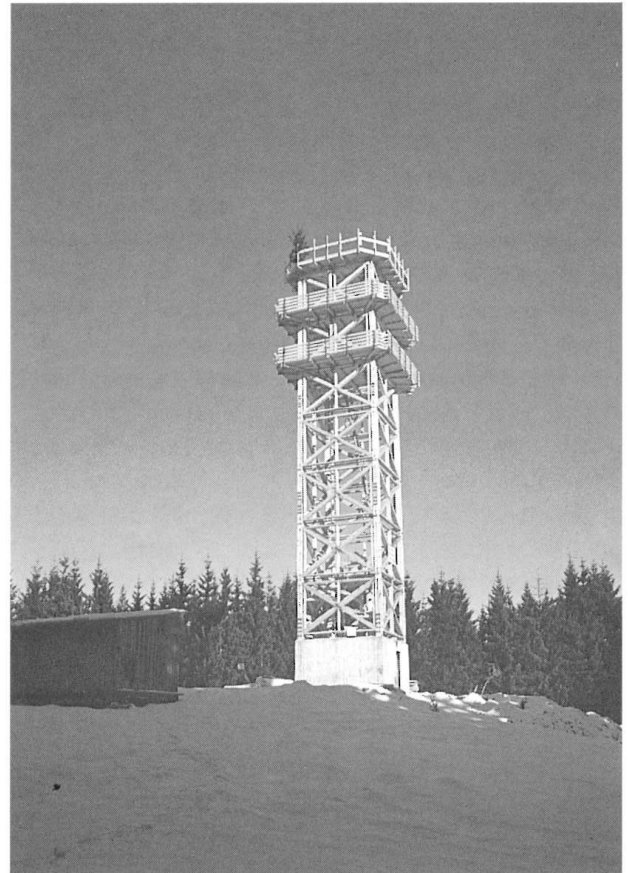
Vertrauensmann Wangler als Vorsitzender, Gauobmann Lakner, Oberförster Schaupp, Kreisbaumeister Wiech, Gauwegmeister Dadischek, Dr. Espenschied.

Gegen 12.00 Uhr schließt Direktor Fahrbach diese für den Bau bedeutsame Sitzung.

Die Verantwortlichen taten alles um den Bau bald beginnen zu können. Die baureifen Pläne lagen nun vor. Das Landratsamt hatte seine Baugenehmigung ebenfalls erteilt. Nun begannen für die Ortsgruppe Isny ab Juli 1970 die vorbereitenden Arbeiten wie Holz fällen und Wegebau. Dazu wurden freiwillige Helfer gesucht. Mitglieder und Freunde schafften fast das gesteckte Ziel, trotz manchmal widrigem Wetter

Vertrauensmann Wangler konnte Anfang November 1970 über die geleisteten freiwilligen Stunden, es waren 287 an 15 Tagen und rund 700 km mit den Fahrzeugen, berichten. Bis Mitte November lagen Zusagen für Holzspenden in Höhe von 105 Festmeter vor.

Doch der Winter kam verhältnismäßig früh. Die Arbeiten wurden fortgesetzt und die Außenstützen hatten die endgültige Höhe erreicht, die Arbeitshöhe lag bei 24 Meter. Bis zur geplanten Höhe von 28 Meter fehlten Anfang Dezember nur noch 4 Meter. Für die zehn Zimmerleute war es harte Arbeit. Das gesamte Bauholz mußte von Hand hochgezogen werden, auch die Außenstützen mit einer Länge von 9 Meter und einem Querschnitt von 30 auf 30 cm.



Der Winter 1970/1971 meinte es mit den Bauleuten am Turm nicht gut. Man befürchtete bereits, daß die Einweihung verschoben werden mußte.

Der Badertobel-Weg mußte für die Baufahrzeuge zu Beginn und Ende des Winters vom Schnee und Eis befreit werden. Doch der unermüdliche Einsatz der Mitglieder zusammen mit der Stadt ermöglichten den baldigen Weiterbau im Jahre 1971. Das Bauwerk konnte rechtzeitig fertiggestellt werden. Die Baukosten beliefen sich auf 165.000 DM. An Spenden kamen rund 11.100 DM zusammen, von den umliegenden Gemeinden Beuren, Eglofs, Großholzleute, Isny und Rohrdorf, Firmen und Privatpersonen.

Am Himmelfahrtstag des Jahres 1971 dem 20. Mai strömten etwa 5000 Wanderer auf den Schwarzen Grat um bei der Einweihung dabei zu sein. Diesen herrlichen Frühlingstag wird man nicht so schnell vergessen. Architekt Franz Kellner, Isny übergab Dr. Georg Fahrbach symbolisch einen Riesenschlüssel.

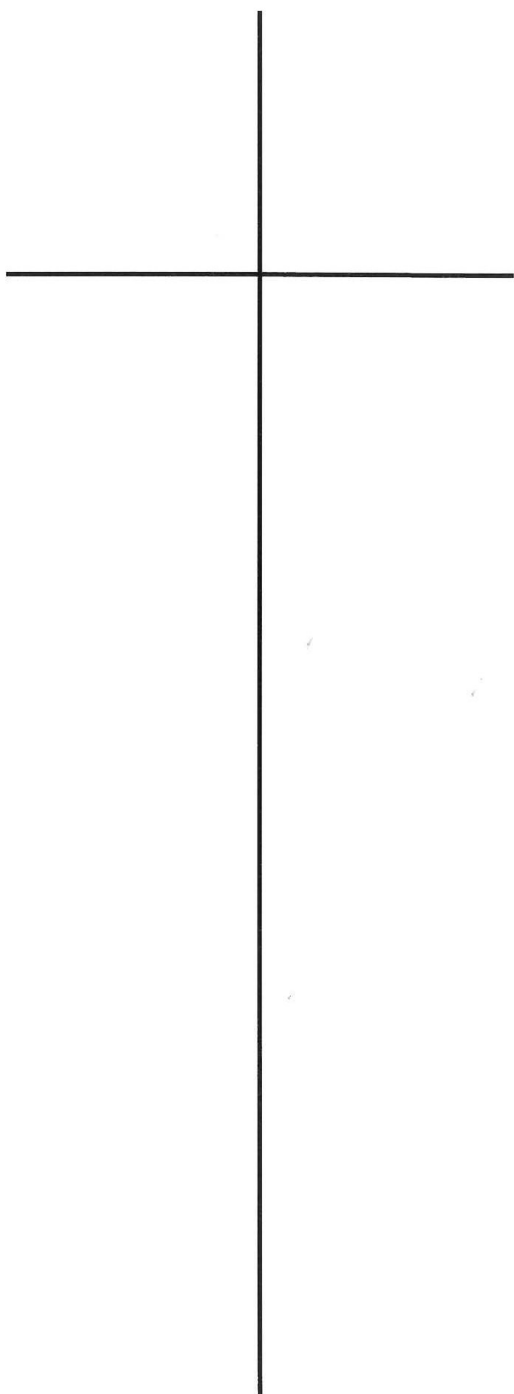
Im Jahre 1984 drohte dem Turm wieder Ungemach, jedoch nicht durch Wind und Wetter, sondern vom Südwestfunk. Die Versorgung des oberschwäbischen Raumes diene als Argument, auf der Adelegg einen Sendemast zu errichten. Der Schwarze Grat und der Herrenberg, als mögliche Mastenstandorte, liegen in dem seit 1952 eingetragenen Landschaftsschutzgebiet. Richard Loskarn von der Schwäbischen Zeitung schreibt am 01.09.1984 »Mit dem Argument, die Zeit dränge wegen der bevorstehenden Internationalen Wellenkonferenz in Genf, hat der Südwestfunk der Isnyer Stadtverwaltung und dem Gemeinderat ein Ei ins Nest gelegt, das auszubrüten den Gemeindeorganen sicher nicht leicht fallen wird«. Der SWF wollte dann mit einem Provisorium auf dem Herrenberg, Ortschaft Rohrdorf, beginnen. Doch der Ortschaftsrat entschied sich in einer öffentlichen Sitzung einstimmig gegen den Bau. Das war wohl ein guter Fingerzeig für die Entscheidung in der Stadt. Provisorien halten manchmal sehr lange, und

wenn sich die Wellen gelegt haben werden die eigentlichen Pläne verwirklicht, dann ist es zu spät, sich zur Wehr zu setzen. Der Isnyer Gemeinderat lehnte das Vorhaben des SWF nach dreistündiger Beratung einstimmig ab. Der Bestand des Turmes war damit gesichert. Der Südwestfunk traf dann mit dem Bayerischen Rundfunk eine Vereinbarung vom Grünen aus seine Sendungen auszustrahlen.

Am Pfingstmontag, dem 27. Mai des Jahres 1996 feierten etwa 300 Wanderfreunde das 25-jährige Turmjubiläum. Es herrschte leider kein Jubiläumswetter, Windböen, starker Regen und tiefhängende Wolken ließen keine rechte Stimmung aufkommen. Trotzdem kamen Gäste, der Präsident Peter Stoll, Bürgermeisterstellvertreter Julius Hofer von Isny und Albvereinsmitglieder aus dem ganzen Allgäugau zum Turm. Wir wünschen dem Turm noch viele Jahre, damit unsere Kinder und Enkel die Aussicht in unser Allgäu und die Alpen haben werden.

Einweihung am 20. Mai 1971, Präsident Dr. Fahrbach





Wir gedenken  
in Treue  
und Dankbarkeit  
unserer  
verstorbenen  
Mitglieder